

Da, solchen Zwiespalt nuzend,  
 Naht' sich des Westens Sohn,  
 Er schmähete uns're Ehre  
 Und sprach uns blut'gen Hohn.  
 In Knechtschaft tief versunken  
 Lag Deutschland, schwer verlegt,  
 Und an dem schönen Rheine,  
 Da herrscht der Fremdling jetzt.  
 Und solche herbe Kunde  
 Zur Unterwelt selbst kam,

Wo sie der große Kaiser  
 Mit bitterm Schmerz vernahm.  
 Doch wollte er's nicht glauben;  
 Was schreckend traf selb' Doh.  
 Und aus dem dunkeln Grabe  
 Da stieg er selbst hervor.  
 Und selbst hat er gesehen,  
 Was erst er nicht geglaubt,  
 Da blickt' er auf den Rheinstrom  
 Und schüttelte das Haupt.

## III.

In seiner Gruft geschlafen  
 Hat er dann schwer und lang, —  
 Da weckte ihn auf's neue  
 Ein wunderbarer Klang.  
 Und wieder aus dem Grabe  
 Stand er erwachend auf,  
 Und an dem dunkeln Rheine  
 Sah er verwundert auf.  
 Denn prachtvoll neu geschmückt  
 Sah er die stolzen Höh'n.  
 Und alles war verwandelt,  
 Seit er es nicht geseh'n.  
 Gesäubert war der Boden,  
 Vom Fremdling keine Spur,  
 Und an dem freien Rheine  
 Herrscht heit're Eintracht nur.  
 Nur deutsche Lieder schallen,  
 Und in dem blauen Strom  
 Da spiegelt in den Wellen  
 Sich stolz der deutsche Dom.  
 Und einen Stern am Himmel  
 Sah er, wie leuchtend Gold,  
 Dem rings das ganze Deutschland  
 Nur Ehr' und Liebe zollt.  
 Er sah ihn strahlend wallen

Auf seinem hohen Pfad,  
 Und überall blüht Segen,  
 Wo er beglückend naht.  
 Und weiter sah der Kaiser  
 Bis in die Zukunft fern,  
 Und glänzender und glänzend  
 Sah er den hohen Stern;  
 Und immer mehr verehret  
 Ward er in seinem Lauf,  
 Und immer schöner blühte  
 Die junge Freiheit auf.  
 Und Karl sprach da gerühret:  
 „Jetzt schlaf' ich ruhig ein,  
 Da mir für Deutschlands Zukunft  
 Der Stern kann Bürge sein.  
 Schon seh' ich edle Kaiser  
 Dem Reiche neu ersteh'n,  
 Und sehe Deutschlands Einheit,  
 Am deutschen Throne steh'n!“

Die hohen Mienen stiegen  
 Zur Gruft, von der sie kamen.  
 Es horcht der Strom der Liede  
 Und murmelt freudig: Amen!

Maria Clementine hat auch mehrere französische Gedichte in's Deutsche übertragen. Wir lassen hier eine Probe folgen:

## Die vorüberziehenden Sterne.

(Aus dem Französischen von Beranger.)

Schäfer, du sagst, es stehe dort am Himmel  
 Ein Stern, der über unser Schicksal wacht? —  
 So ist's, mein Sohn; doch unsern kurzen Blicken  
 Verhüllet ihn die dunkle, finst're Nacht. —  
 Schäfer, man glaubt, du könntest oben lesen,